

Ihr Gewissen ist immer rein

von Zeev Sternhell¹

Seit der Vorlage des UN-Berichts über Kriegsverbrechen im Gaza-Krieg (Dezember 2008 / Januar 2009) durch den früheren südafrikanischen Verfassungsrichter Richard Goldstone tobt ein heftiger politischer und publizistischer Kampf in UN-Gremien – der UN-Vollversammlung und dem UN-Sicherheitsrat – um die Bewertung der Rolle des israelischen Militärs. Ihm (und im geringeren Ausmaß, wenn auch mit gravierenden Folgen ebenfalls der „ Hamas“) werden Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vorgeworfen. Israels Staatspräsident Shimon Peres ließ es sich nicht nehmen, Goldstone als „einen kleinen Mann“ abzukanzeln, „dem jeder Sinn für Gerechtigkeit fehlt, ein Technokrat ohne wahren Verstand für die Rechtsordnung“. Der Bericht des Südafrikaners sei „eine einseitiger Auftrag (gewesen), um Israel zu schaden“². In seiner Replik beschränkte sich Goldstone im wesentlichen auf die Bemerkung, dass klassischerweise der Überbringer der Nachricht und nicht die Nachricht selbst kritisiert werde³.

In dem folgenden Beitrag setzt sich der an der Hebräischen Universität in Jerusalem lehrende Politologe Zeev Sternhell mit den israelischen Reaktionen auf den UN-Bericht auseinander. Von dem Autor ist (gemeinsam mit Mario Sznajder und Maia Asheri) zuletzt in deutscher Sprache das Buch „Die Entstehung der faschistischen Ideologie. Von Sorel zu Mussolini“ (Hamburger Edition 1999) erschienen.

Der interessanteste Aspekt der Debatte um den Goldstone-Bericht hat keine Aufmerksamkeit gefunden. Das Kabinett und ihre Helfer beschäftigen sich nur mit der Frage, wie der Schaden zu kontrollieren sei, soweit es das Ansehen Israels betrifft. Die Frage, was wirklich in Gaza

¹ Zeev Sternhell: Ihr Gewissen ist immer rein, in „Haaretz“ 30.10.2009. Die englische Fassung ist in der Internetausgabe der Zeitung am 01.11.2009 erschienen. Übertragung aus dem Hebräischen unter Beihilfe des englischen Textes von Reiner Bernstein.

² Shuki Sadeh: Peres: Goldstone is a small man out to hurt Israel, in „Haaretz“ 12.11.2009.

³ Tomer Zarchin: Goldstone to Haaretz: U.-S. does not have to protect Israel blindly, in „Haaretz“ 13.1.2009.

geschah, ist angeblich mit Antisemitismus getränkt. Das ständig ruhige Gewissen des Durchschnitts-Israelis biegt die Frage erfolglos um. Doch wenn die Zeit vorüber ist, wird der juristische Aspekt in wachsendem Ausmaß entschwinden, und es wird die moralische Dimension des Berichts sein, der unser Bewusstsein und das der Welt beherrscht.

Jeder versteht, dass die Ablehnung des Militärs, die Anschuldigungen zu untersuchen, nur einen Grund haben kann: Man hat etwas zu verbergen. Es gibt ein einfaches Mittel, die Menschen davon zu überzeugen, dass jede weitere Untersuchung außer derjenigen des Militärs nutzlos sei. Doch die Öffentlichkeit ist ein Grundstein des Rechts. Es gibt keine Veranlassung zu der Annahme, dem Militär mehr als jeder anderen öffentlichen Körperschaft zu glauben.

Doch die Medaille hat zwei Seiten. Auf der einen Seite ist prinzipiell alles bekannt. Die Weisungen sind von der Troika ausgegangen, die die Entscheidungen trifft – vom Ministerpräsidenten, vom Verteidigungsminister und vom Generalstabschef –, für die die Dinge klar zu Tage liegen: Das Militär muss seinen Auftrag ohne Verluste erfüllen und gleichzeitig den Widerstandsgeist der Bevölkerung in Gaza brechen, sie für die Vergangenheit bestrafen und die Militanten und die Zivilisten von jeder künftigen Provokation abschrecken. Das ist die andere Seite des Problems – und Israels Achillesferse: Die Operation in Gaza war eine Kampagne der Bestrafung und der Einschüchterung. Deshalb haben Verteidigungsminister Ehud Barak und Generalstabschef Gabi Ashkenazi eine Untersuchung der Militäroperation untersagt. Die Annahme ist nachvollziehbar, dass jede Nachfrage bei einem Kommandeur die Antwort auslösen wird, dass der Auftrag in Abstimmung mit den Befehlen, die vorher von allen dazu berufenen Stellen ergangen sind, erfüllt werden müsse. Sie schließen den Generalstaatsanwalt des Militärs und das Justizministerium ein, das wahrscheinlich auch eingebunden war. Nicht zufällig hat Daniel Friedmann, der Justizminister während der Operation „Gegossenes Blei“, den Goldstone-Bericht erbittert angegriffen.

Was nötig wäre, um der schweren und legitimen Kritik entgegenzutreten, ist letztendlich, die spezifischen Vermutungen zu widerlegen, die vom Verdacht auf Militärverbrechen herrühren. Die pauschale Vermutung, dass

sich das Militär überhaupt keine Vorwürfe machen müsse, ist nicht überzeugender als der selbstgerechte Ausbruch des Zorns seitens der israelischen Führung. Viele Menschen haben sich gegen die israelische Forderung verwehrt, die Regeln der Kriegsführung zu ändern. Was will Israel? Die Erlaubnis, hoch verteidigungsunfähige Bevölkerungszentren mit Flugzeugen, Panzern und Artillerie anzugreifen? Die Wahrscheinlichkeit, dass internationale Einrichtungen diese Forderung akzeptieren, ist praktisch null.

Das Militär wird einen Mittelweg zwischen den Methoden der Briten in Nordirland finden müssen, die sich darauf konzentrierten, die Terroristen von der allgemeinen Bevölkerung zu trennen, und der israelischen Methode, die Verantwortung für den Terror der gesamten Bevölkerung aufzubürden. Diese Methode führt zu den schrecklichen Dingen wie das Töten von Kindern und die Auslöschung ganzer Familien, ganz zu schweigen von der Zerstörung der zivilen Infrastruktur und den Möglichkeiten für die Bevölkerung, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Eine solche moralische und politische Verantwortung obliegt der Regierung Israels und der militärischen Führung, die seit vielen Jahren das Kabinett in jeder Weise kontrolliert⁴. Sanktionen sind unumgänglich, und wie üblich wird die Versuchung groß sein, für alles die Kommandos verantwortlich zu machen. Doch dies sollte vermieden werden. Die vornehmliche Verantwortung liegt immer bei jenen, die die Zügel gelockert haben, auch wenn dies nicht jene entschuldigt, die kriminelle Taten begangen haben, wenn es solche in ihrer Verantwortung gegeben hat.

Nicht der Goldstone-Bericht hat einen neuen schmerzlichen Abschnitt bei der Aushöhlung der israelischen Glaubwürdigkeit eingeleitet, sondern eher die Kavaliershaltung gegenüber den schweren palästinensischen Verlusten. In weiten Kreisen der westeuropäischen und amerikanischen Intelligenz – an den Universitäten und bei Persönlichkeiten aus Kultur und Medien – löst Israel eine immer tiefere Feindschaft aus.

Freunde zu haben, ist eine Stärke, hat Thomas Hobbes Mitte des 17. Jahrhunderts gesagt, aber die Zahl der Freunde Israels ist im Schwinden.

⁴ In eben diesem Sinne dazu die Rezension des Buches von Zeev Maoz: „Defending the Holy Land. A Critical Analysis of Israel's Security & Foreign Policy“ (Ann Arbor 2006) in der Menüleiste „Rezensionen“ dieser Homepage.

www.reiner-bernstein.de

Auch jene, die bleiben, finden es trotz gegenteiliger Bekundungen schwierig, die riesige Kluft im Machtgefälle auf beiden Seiten als legitim zu betrachten. Die meisten können nicht das reine Gewissen der „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ verstehen, die nicht zögert, eine ganze Bevölkerung unter Besatzung und Belagerung zu halten, und sich zur selben Zeit peinlich genau wie immer und in jeder Lage als das unschuldige Opfer der feindseligen Nichtjuden hinzustellen.
